

**16.10. -  
28.11.**

# **habitat.**

**KÜNSTLERISCHE PERSPEKTIVEN  
AUF LEBEN UND RAUM**

## **Öffnungszeiten der Ausstellung**

Donnerstags (17.10., 24.10. und 31.10. sowie 7.11., 14.11., 21.11. und 28.11.)

18:00 bis 21:00 Uhr

Samstags (19.10., 26.10., 2.11., 9.11., 16.11., 23.11.)

13:00 bis 17:00 Uhr

## **Präsentationen**

durch die beteiligten Studierenden

24.10, 7.11, 14.11., 21.11. und 28.11.

18:00 Uhr

## **habitat.**

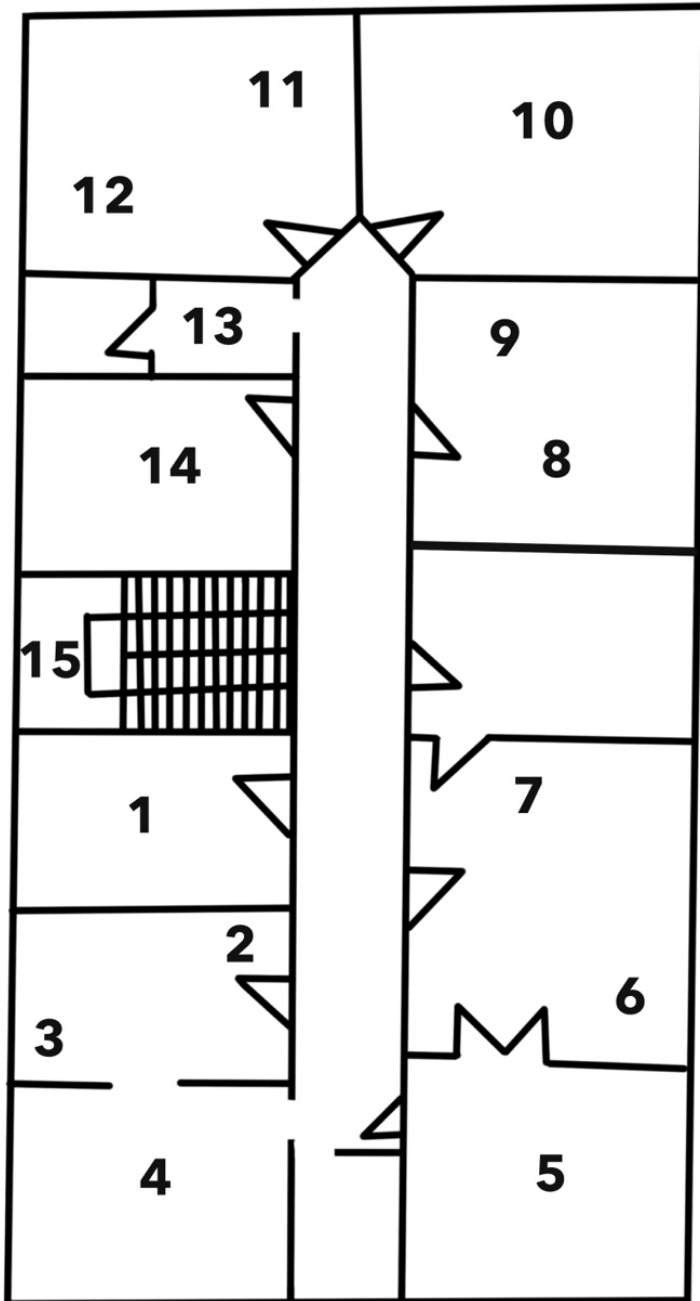
Ein ästhetisches Projekt der Lehrgebiete Skulptur und Fotografie in der künstlerischen Praxis am Institut für Kunst und visuelle Kultur, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in Kooperation mit dem Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg.

In den Lebensräumen dieser Erde existieren Lebewesen nicht isoliert voneinander, sondern in einem komplexen Zusammenspiel. Der Mensch dominiert dabei jedoch viele Ökosysteme unmittelbar, kein Lebensraum ist frei von menschlichem Einfluss. Spätestens mit einem größeren Betrachtungsabstand wird deutlich, in welchem Maße wir Menschen unsere Umwelt zur Deckung unserer Bedürfnisse beanspruchen und verändern.

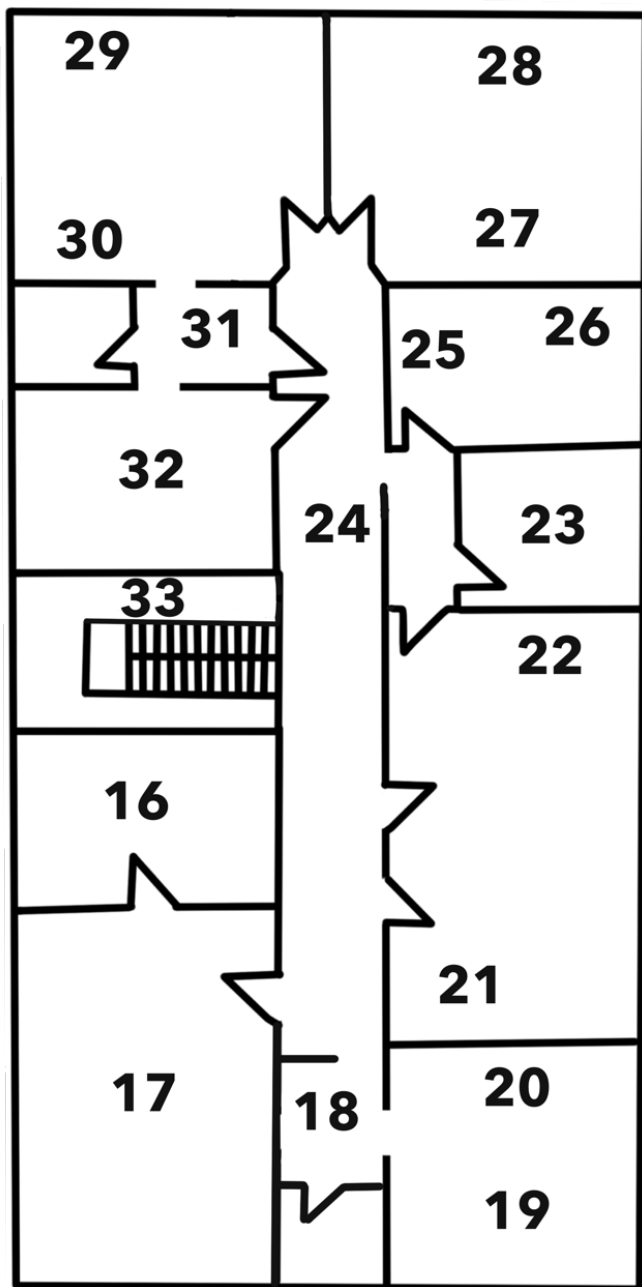
In 33 Positionen wird die Vielfalt und Komplexität menschlicher Habitate erschlossen. Ausgehend von den Medien Skulptur und Fotografie nähern sich die künstlerischen Arbeiten diesem Thema und stellen Fragen zum eigenen Verhältnis zur Natur und der menschlichen Umwelt. Es geht um soziale Gefüge in Familie und Stadtgesellschaft, um die Fragilität des Heimatbegriffs, und auch der Körper selbst wird künstlerisch als Habitat betrachtet.

Die Ausstellung lädt Besuchende dazu ein, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie wir als Menschen mit unserer Umwelt verbunden sind und welche Rolle wir in der Gestaltung und Zerstörung unserer Habitate spielen.

# Raumplan 1. Etage



# Raumplan 2. Etage



## *Eine Woche am Meer*

Merle Linn Dornieden **1**

Merle Linn Dornieden beschäftigt sich mit dem Tod ihrer Mutter und reflektiert diesen Verlust anhand fotografischer und schriftlicher Momentaufnahmen aus ihren Urlauben am Meer. Durch das Zusammenfügen alter Erinnerungen und aktueller Bilder schafft sie eine intime Verknüpfung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, welche durch ihre persönlichen Gedanken intensiviert wird. Die Fotografien erzählen, im Kontext ihres Verlustes, nicht nur etwas über die Beziehung zu ihrer Mutter, sondern thematisieren auch Verbindungen zu anderen Familienangehörigen. Die Vermischung analoger Fotografien mit digitalen Aufnahmen, sowie die Kombination aus Bild und Text, unterstützen den Versuch, die Vergangenheit festzuhalten und gleichzeitig einen Weg zu finden, die Abwesenheit ihrer Mutter zu verarbeiten.

## *rústir Serie 16*

Alwa Erythropel **2**

Die fotografische Serie beschäftigt sich mit vergangenem Lebensraum und dessen hinterlassenen Spuren. In den weitläufigen Landschaften Islands finden sich immer wieder verlassene Höfe und Ruinen alter Wohnhäuser. Manche Geschichten lassen sich rekonstruieren, zu einigen Orten ist jede Information über die früheren Bewohner:innen verloren. In den blaugefärbten Fotoarbeiten werden die Überreste verlassener Habitate ästhetisch aufgearbeitet und als Sammlung präsentiert.

## *Ohne Titel*

Melvin Metz **3**

Melvin Metz widmet sich in seinem künstlerischen Werk den Veränderungen in der Natur und der symbolischen Transformation des Lebens. Diese Arbeit transformiert kaum sichtbare natürliche Strukturen – einen Kokon – in eine menschengroße Skulptur.

Als Symbol für eine Zwischenstufe zwischen vorherigem und neuem Leben repräsentiert der Kokon nicht nur ein Abbild der Natur, sondern auch die Transformation in etwas Neues, von einem Zustand in den anderen.

## *Vergängliches Zuhause*

Anita Klein **4**

Das Werk von Anita Klein beschäftigt sich mit dem Begriff des Habitats und der Frage, wie Wohnräume die Identität und Geschichte ihrer Bewohner:innen widerspiegeln. Die Installation besteht aus Möbeln und Inventar, die aus einem Haus stammen, das 1951 erbaut wurde und demnächst abgerissen wird. Dieses Haus ist auf einem Foto zu sehen, das an der Wand des nachgestellten Wohnzimmers hängt. Durch die Neuinszenierung dieser Möbel entsteht ein Raum, der sowohl vertraut als auch vergänglich wirkt. Das Projekt wirft Fragen nach der Bedeutung von Heimat, dem Verlust von Lebensräumen und dem Einfluss von sozialem Wandel auf unsere Wohnkultur auf. Indem die Objekte aus ihrem ursprünglichen Kontext in einen neuen übertragen werden, kann die Installation dazu anregen, über die Flüchtigkeit und Wandelbarkeit von Wohnräumen nachzudenken.

## *Habitat Bahnhof*

Lia Kastner **5**

*Habitat Bahnhof* ist eine fotografische Auseinandersetzung mit den Verflechtungen und Überlagerungen von Mensch und Ort: Spiegelungen, strukturelle Formen, Verzerrungen, Menschen in Bewegung. Die Präsentation der analogen Schwarz-Weiß-Fotografien erfolgt über Projektionen in Interaktion mit Sound und greift damit die zeitliche Flüchtigkeit aber auch die Intensität des Ortes auf. Sowohl der Sound als auch die Fotografien und der Schnitt folgen dabei einem diffusen, subjektiven Gefühl von Bahnhöfen.

## *Reflektiert*

Ricarda von Döllen **6**

Der Titel *Reflektiert* spielt auf die spiegelnde Chromoberfläche und die Bedeutung des Motors als Trophäe der deutschen Autokultur an. Auf einem Podest erhoben, steht der Motorblock symbolisch für die zentrale Bedeutung des Automobils in Deutschland. Während viele Menschen täglich Auto fahren, haben die wenigsten einen Motor zerlegt gesehen. Als hochtechnische Maschine offenbart er, losgelöst von seinem Zweck, eine fast architektonische Ästhetik. Dadurch kann die versteckte Ingenieurskunst und die verborgene Schönheit hinter dem Alltäglichen neu entdeckt werden.



### *clothing frenzy*

Jael Kiswara Fernández Aceituno **7**

Das Werk *clothing frenzy* von Jaël Fernández ist eine Rauminstallation, die aus weggeworfener Kleidung gestaltet wurde. Der Raum ist bis an die Grenzen mit *gebrauchten* Kleidungsstücken gefüllt, die Schicht um Schicht aufgetürmt sind und einen dichten Teppich aus Farben, Texturen und Materialien bilden. Mit dieser Überfülle werden die Dynamiken von Konsum, Wegwerfmentalität und Nachhaltigkeit thematisiert.

### *(un-)comfort space*

Arndis Algea Oeynhausien **8**

Was bedeutet es, sich sicher zu fühlen, sich in einer vertrauten Umgebung geborgen zu wissen? In dieser Arbeit erkundet Arndis Algea Oeynhausien das Konzept der Wohlfühlzone und stellt dabei die Frage, wie lange ein vertrauter Ort tatsächlich wohltuend bleibt. Die Skulptur, bestehend aus Paletten und Schaumstoff erzeugt ein sofaartiges Objekt, welches zum Reinlegen einlädt. In der Selbsterfahrung kollidieren die Erwartungen an ein gemütliches Sofa, einen Raum der Entspannung und die Erfahrung des Versackens. Das Objekt wird zum Sinnbild einer Wohlfühlzone, aus der es schwerfällt, wieder aufzustehen.

### *Ohne Titel*

Okka Kaufmann **9**

Okka Kaufmann beschäftigt sich in ihren stark abstrahierenden Kompositionen mit Bunkerarchitekturen. In den digitalen Montagen werden Fotogramme mit Raummodellen aus Karton sowie mit Fotografien realer Bunker kombiniert und zu neuen Bildeinheiten verschmolzen. Ein formal-ästhetischer Ansatz trifft auf ein Dokumentarisches Moment.

## *Stadttauben*

Olga Buterus **10**

Die filigranen, 3-D gedruckten Taubenfüßchen laden dazu ein, die oft übersehene Präsenz der Stadttauben neu zu betrachten. Die Arbeit thematisiert die problematische Stellung dieser Vögel im urbanen Raum und ihre Rolle als stille Zeugen unseres Alltags. Jedes Füßchen symbolisiert die Spuren, die Tauben in der Stadt hinterlassen – zart, unscheinbar, aber dennoch präsent. Diese Füße stehen für die fragile, anpassungsfähige Natur der Tauben und die ungleiche Beziehung zwischen Mensch und Tier. Olga Buterus hebt mit ihrer Arbeit die Verbindung von Mensch und Taube in Bezug auf die Einsamkeit und dessen Resilienz hervor. Denn wie die Tauben hinterlassen auch wir unsere Spuren im städtischen Raum.

## *Wenn die Farben verblassen*

Marie Swidzicki **11**

Die Videodokumentation *Wenn die Farben verblassen* beleuchtet das Korallensterben in Tahiti. Durch Unterwasseraufnahmen und Interviews mit lokalen Bewohner:innen soll verdeutlicht werden, wie eng das Leben der Menschen mit der Gesundheit der Meere verbunden ist. Das Werk schafft ein Bewusstsein für den Schutz der Korallenriffe, bevor eines der wertvollsten Ökosysteme der Erde endgültig verschwindet.

## *Müssen*

Klara Wüst **12**

Ausgehend vom öffentlichen Raum beschäftigt sich Klara Wüst in ihrer Arbeit „Müssen“ mit den Grundbedingungen sozialer Teilhabe und Teilnahme am öffentlichen Leben. Dazu gehört der Zugang zu öffentlichen Toiletten und ungestörten Räumen. Sie untersucht in einer Fotoserie Oldenburger Örtchen nach Aspekten von Zugängen, Bedarfen und Zuschreibungen. Ihre Arbeit stellt Fragen nach dem Müssen, dem Können und dem Dürfen.

*Ohne Titel*

Sarah Kaltofen **13**

Der selbstgestaltete Wohnraum und die eigene Wohlfühlsphäre als Habitat bleiben widersprüchlich – nicht immer kann Regeneration und Ruhe gelingen. Die Installation beschäftigt sich mit ebenjenen Störungen und Missklängen. Ausgehend von Überstimulation und negativen Emotionen, die die Nervenden offenlegen und so Missklänge innerhalb der Wohlfühlsphäre erzeugen, zeigt die Arbeit den komplexen Einfluss des menschlichen Innern auf das selbst geschaffene heimische Habitat.

*Ein Raum voller Müll – Meine verpackte Realität*

Jantje Redetzki **14**

Die Installation *Ein Raum voller Müll – Meine verpackte Realität* fordert die Betrachter:innen dazu auf, sich mit der stetig steigenden Menge von Plastik- und Pappmüll auseinanderzusetzen. Der Boden des Raumes wird zur Mülldeponie und gleichzeitig zu einem sichtbaren Zeugnis der persönlichen Auseinandersetzung der Künstlerin mit Konsum und Konsequenz. Jedes Stück Müll erzählt eine Geschichte von vergänglichem Nutzen und dauerhaften Spuren in unserem Alltag. Diese Installation soll einen Dialog über Verantwortung und Veränderung eröffnen.

*Verborgene Stadtbewohner*

*Tiere und ihre Symbolkraft im Urbanen Raum*

Antonia von Garrel **15**

Mit der fortschreitenden Urbanisierung schrumpfen die natürlichen Lebensräume vieler Tiere, was einige Arten dazu zwingt, sich an das Leben in der Stadt anzupassen. Antonia von Garrel widmet sich diesem Phänomen und zeigt, wie Tiere neue Nischen im urbanen Raum finden. Gleichzeitig thematisiert sie die Darstellung von Tieren in Skulpturen, Graffitis oder anderen Formen urbaner Kunst. Die Fotoserie kontrastiert die reale Lebensweise der Tiere mit ihrer symbolischen Darstellung in von Menschen geschaffenen Bildern. Dadurch kann die Beziehung zwischen Mensch und Tier im Stadtraum neu betrachtet werden.

## *Sadako und die 1000 Kraniche*

Merle Harloff **16**

Merle Harloff beschäftigt sich in ihrem Werk mit der kraftvollen Symbolik des Origami-Kranichs. Inspiriert von der Geschichte des japanischen Mädchens Sadako, die nach dem Atombombenabwurf auf Hiroshima 1945 an Leukämie erkrankte und in der Hoffnung auf Heilung begann, 1000 Kraniche zu falten, präsentiert die Installation 1000 von der Decke hängende Kraniche. Bewusst wurde buntes Origami-Papier gewählt, um an die japanische Tradition anzuknüpfen und die farbenfrohe Vielfalt der Kraniche zu unterstreichen. Der Kranich, der in Japan als heiliger Vogel verehrt wird und für Frieden und Langlebigkeit steht, entfaltet in diesem Werk seine symbolische Kraft. Die Installation inspiriert dazu, über Hoffnung, Vergänglichkeit und den tiefen Wunsch nach Frieden nachzudenken.

## *Shifting Landscapes und Everyday Oddities*

Maike Huischen **17**

*Shifting Landscapes* beschäftigt sich in zwei Werken mit der Verschmelzung von Landschaft und digitaler Wahrnehmung. Durch den Einsatz von Google Earth-Bildern werden natürliche Topografien gezielt bearbeitet und in einen neuen Kontext gestellt. Das Arrangieren, Verzerren und Ergänzen von Landschaftselementen führt zu einer Transformation der ursprünglichen Geografie und erzeugt den Eindruck von Gebirgs- und Felslandschaften. *Everyday Oddities* ist eine visuelle Erkundung der skurrilen und unerwarteten Momente, die im Alltag verborgen liegen. In dieser Collage werden vielfältige Ansichten aus Google Street View zusammengeführt, um die Eigenheiten des urbanen Lebens zu beleuchten.

*Mach doch was du willst.*

Ellen Schlag **18**

Ellen Schlag präsentiert mit der Fotoserie *Mach doch was du willst.* das Möbelhaus als Lebensraum, in dem Menschen ihre individuellen Verhaltensweisen an die inszenierte Umgebung anpassen. Mit dem spontanen Blickwinkel der Street Photography fängt das Projekt die subtilen Transformationen ein, die IKEA vom reinen Verkaufsort zum temporären Habitat macht. Wie wandeln Kund:innen den kommerziellen Raum temporär in einen persönlichen Lebensraum um? Wo ist die Grenze zwischen öffentlichem, privatem und intmem Verhalten im Kontext eines Möbelhauses? Die Fotoserie gibt einen Einblick in die Komplexität moderner Habitate im Spannungsfeld zwischen Konsum und Heimatgefühl.

*Zwei Welten*

Karim Itani **19**

Karim Itanis Miniaturhaus *Zwei Welten* präsentiert zwei kontrastreiche Seiten eines Gebäudes: Auf der einen Seite leuchtet die Fassade in einem beruhigenden Blau, geschmückt mit Stuck und Altbaufenstern, während ein gepflegter Kiesweg durch einen kleinen Vorgarten führt. Diese Idylle steht im starken Kontrast zur Rückseite des Hauses, die offen und zerstört ist. Die verwüsteten Räume zeugen von Krieg. Eingestürzte Mauern, zerborstene Fassaden und trister Staub dominieren das Bild. Wo auf der einen Seite das Leben blüht, herrscht auf der anderen Zerstörung und Verfall. Dadurch werden die Zerbrechlichkeit des Lebens und der Kontrast zwischen Frieden und Krieg für die Betrachter:innen deutlich.

## *Schwarz - Weiß - Grau*

Annemarie Schiemenz **20**

Annemarie Schiemenz setzt sich in der Arbeit *Schwarz - Weiß - Grau* mit der zunehmenden Einsamkeit in urbanen Lebensräumen auseinander. Analoge Porträtfotografien, die organische und menschliche Aspekte hervorheben, werden mit digitalen Architekturaufnahmen kontrastiert, die die technische und starre Seite der urbanen Umgebung widerspiegeln. Die Gegenüberstellung betont die Diskrepanz zwischen der wachsenden Bevölkerungsdichte in Städten und der gleichzeitigen Entfremdung der Menschen.

## *Tanzraum*

Isabell Höpken **21**

Isabell Höpkens Werk *Tanzraum* ist eine fotografische Collage, welche die vielfältigen Facetten des Tanzes einfängt. In ihren Fotografien vereint sie sowohl professionelle Tänzer:innen als auch Amateur:innen und hebt die gemeinsame Harmonie trotz der unterschiedlichen Tanzstile hervor. Die Collage fängt wiederkehrende Bewegungen und Abläufe ein, die Tanz als universelle Sprache präsentieren.

Die Präsenz und Haltung der Tänzer:innen sticht im Oberkörper hervor, zugleich wird dem die verschiedenen Fußhaltungen gegenübergestellt, während immerzu Bewegung im Korpus stattfindet. Dieses Spannungsfeld zwischen Stabilität und Veränderung, zwischen Form und Freiheit, wird in der Anordnung der Fotografien visuell greifbar.

## *Wald*

Celina Janoske **22**

Die Videoarbeit von Celina Janoske ist eine Danksagung an den Wald, ein Ort voller Erinnerungen und Ruhe. Mit jedem Schnitt wird die Verbindung zwischen Mensch und Natur spürbar. Der Film lädt dazu ein, die Stille, die Lebendigkeit und die Geschichten des Waldes zu entdecken. Ein Einblick auf die Natur, der uns an unsere Ursprünge erinnert und uns aufzeigt, wie schön unsere Umgebung sein kann, wenn man sie ganz genau betrachtet.

### *kleine perspektive*

Mariella Wladarsch **23**

Die Videoarbeit von Mariella Wladarsch nutzt die Perspektive der Katze Glorfindel, um den Lebensraum der Künstlerin neu zu erforschen. Durch die Kamera, die auf der Katze montiert ist, werden alltägliche Familieninteraktionen, besonders beim Frühstück, aus einem tierischen Blickwinkel eingefangen. Diese Sichtweise offenbart, wie der Lebensraum sowohl von menschlichen als auch von tierischen Erfahrungen geprägt ist und bringt oft übersehene Details und Dynamiken ans Licht.

### *Grün*

Julia Brauner **24**

Julia Brauner setzt sich in ihrer Arbeit *Grün* mit dem fragilen Ökosystem Wald auseinander. Mithilfe von Cyanotypie, einem der ältesten fotografischen Druckverfahren, werden Bewegungen des Waldes eingefangen und auf Papier festgehalten. Das harmonische Blau und die fließenden Bewegungen suggerieren auf der einen Seite die Ruhe des Waldes, auf der anderen Seite spiegeln sie die dynamische, aber bedrohte Vielfalt dieses Lebensraumes wider.

### *Regung*

Deike Wollenhaupt **25**

Das Werk von Deike Wollenhaupt beschäftigt sich mit dem Körper als Habitat für menschliche Emotionen, welche sich nicht nur im Inneren abspielen, sondern durch Bewegungen bekräftigt werden. Bei solchen körperlichen Bewegungen handelt es sich meist nicht um aktive Entscheidungen um das Umfeld über den Gemütszustand zu informieren, sondern eher um Affekthandlungen, welche auch beim Alleinsein eintreffen. Die mit diversen Emotionen einhergehenden (möglichen) Bewegungen wurden filmisch festgehalten und anschließend auf einzelne Positionen reduziert, sodass ein Bewegungsablauf mittels Einzelbilder lesbar wird. Jede dadurch entstandene ‚Zeile‘ beschreibt einen emotionalen Zustand und stellt die Frage: Wann fühle ich mich „so“?

*Neue Räume, Alte Wunden: Kosovo und Exil*

Leonora Rama **26**

Das Werk von Leonora Rama untersucht aus einer künstlerischen Perspektive die Lebensräume von Menschen, die durch den Kosovokrieg und Flucht geprägt wurden. Durch Interviews mit Familienmitgliedern und die Einblendung historischer Bilder aus dem Krieg, der Flucht und dem Neuanfang in Deutschland entsteht eine dichte narrative Collage. Die Technik des Videoschnitts verbindet diese Elemente zu einem bewegenden Dokument über den Verlust von Heimat und das Erschaffen neuer Lebensräume, die sowohl physisch als auch emotional neu definiert werden.

*(ir)repairable*

Sabrina Hevemeyer **27**

In ihrem Werk erkundet Sabrina Hevemeyer eindringlich die Dynamik von Heilungsprozessen, indem sie die Narben menschlicher Körper mit den Rissen des Asphalt in einen spannungsgeladenen Dialog bringt. Durch diese Gegenüberstellung wirft sie die Frage auf, ob es möglich ist, zu reparieren, ohne alles vollständig neu zu gestalten, oder nicht immer ein sichtbares Zeichen der Verletzung zurückbleibt. Ihre Fotografien verbinden den menschlichen Körper mit unbelebten Objekten in einer harmonischen Komposition. Diese Konfrontation beleuchtet die vielfältigen Ansätze körperlicher und materieller Heilung und fordert die Auseinandersetzung über die Fragilität und Beständigkeit von Verletzungen.



## *Im Regen der Ungerechtigkeit*

Diana Dzambas **28**

In dem Werk *Im Regen der Ungerechtigkeit* schweben Tropfen aus Gips von der Decke, die an feinen Angelschnüren befestigt sind. Die Installation lädt dazu ein, sich mit verschiedenen Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft auseinanderzusetzen, die sich trotz vermeintlicher Ideale in unser alltägliches Leben einschleichen. Jeder Tropfen trägt eine eigene Last, die schwer in der Luft liegt und die Betrachter:innen inspirieren soll, sich jeweils mit den einzelnen schweren Ungerechtigkeiten, die sie selbst definieren, zu befassen. So wird die Kluft zwischen Ideal und gelebter Wirklichkeit verdeutlicht.

## *Unseen*

Lena-Adriana Felouzi **29**

Lena-Adriana Felouzis Werk *Unseen* greift die unsichtbare Gewalt defensiver Architektur auf, die gezielt marginalisierte Gruppen, insbesondere wohnungslose Menschen, aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Ihre Fotografien und Videoperformances dokumentieren Bänke, deren Design es nahezu unmöglich macht, längere Zeit auf ihnen zu verweilen – eine stille, aber wirksame Form der Ausgrenzung. Felouzis Beitrag zur Ausstellung ist eine Reflexion darüber, wem der öffentliche Raum wirklich gehört und wer davon ausgeschlossen wird.

## *Tipping Point*

Luisa Schönhöft **30**

Das Werk von Luisa Schönhöft thematisiert die Zerbrechlichkeit unseres Ökosystems angesichts des fortschreitenden Artensterbens. In Form eines konstruierten Kartenhauses symbolisiert es die fragile Abhängigkeit der Natur. Jede Karte repräsentiert ein Stück des Gleichgewichts, das durch den menschlichen Einfluss, insbesondere den Klimawandel, ins Wanken gerät. Die gezeigten Arten stehen stellvertretend für unzählige weitere, die bereits verschwunden sind oder kurz davorstehen - sie sind nur ein Bruchteil dessen, was wir zu verlieren drohen. Das Werk soll den schmalen Grat zwischen Stabilität und Zusammenbruch verdeutlichen und ruft dazu auf, sich der Verantwortung bewusst zu werden, die wir gegenüber der Natur und ihrer Artenvielfalt tragen.

## *Voyeur*

Marike Essmann **31**

Das Werk von Marike Essmann thematisiert die Schaulust und den Blick der Neugierde.

Im Zentrum steht eine Überwachungskamera, die ein Live-Bild produziert und die Betrachter:innen - die in die Rolle der Voyeur:innen schlüpfen - gleichzeitig zum Objekt des eigenen Blicks macht. Indem sie sich selbst auf dem Fernseher wiederfinden, verschwimmen die Grenzen zwischen Beobachtenden und Beobachteten.

Die Arbeit ist durch das Schlüsselloch zu sehen.

In seinem Werk setzt sich Frederik Aulike skulptural mit dem Begriff des Habitats auseinander. Dabei wirken organische und artifizielle Materialien zusammen, um einen neue Lebenswirklichkeit, einen neuen Lebensraum in einer kargen, unwirtlichen und sterilen Umwelt zu erschaffen. Um unsere Existenz auf einer zunehmend überlasteten Erde zu sichern, müssen in Zukunft neue Wege jenseits traditioneller Landwirtschaft gefunden werden. Künstliche Kreisläufe und technologisch orchestrierte Ökosysteme bieten eine Chance.

*Vertrautes im Fokus: Eine neue Perspektive auf das Alltägliche*

In der Arbeit von Isabel Gerken werden fragmentarische Videoaufnahmen einer unbenutzten Wohnung gezeigt, um die Wahrnehmung von Raum und Objekten durch einen ungewohnten Blickwinkel zu brechen. Der durchgehend maximal eingestellte Zoom rückt alltägliche Gegenstände und Strukturen in einen neuen, nahezu abstrahierten Kontext. Diese intime, aber verzerrte Darstellung des „Habitat“ hebt Details hervor, die sonst verborgen bleiben, und schafft eine subtile Distanz. Die Tonspur verstärkt die visuelle Fragmentierung und erzeugt ein Spannungsfeld zwischen Vertrautheit und Fremdheit, dass die Betrachtenden in eine neue Wahrnehmung des Alltäglichen führt.

landesmuseum  
oldenburg

**natur  
und  
mensch**



Carl von Ossietzky  
**Universität  
Oldenburg**